

1 Einleitung

Jeder nennt ihn *Kiki, le soudeur*, was Kiki, der Schweißer bedeutet. In dieser Arbeit nenne ich ihn *Christian*¹ und ich kenne ihn schon seit meiner Kindheit. Während der Schulferien kam ich aus der kleinen Stadt Zagnanado² zu meiner Cousine nach Abomey-Calavi.³ Hier hatten wir uns Mitte der 1990er Jahre ein paar Mal getroffen. Als ich im März 2018 für meine Feldforschung in Benin war, kam *Christian* zu mir nach Hause, um eine Metalltreppe zu reparieren. An diesem Tag unterhielt ich mich mit ihm. Mein Laptop war an. Zusammen schauten wir uns alte und aktuelle Bilder an und kommentierten sie. Als wir auf ein altes Bild stießen, wandte *Christian* sein Gesicht ab und fing an zu weinen.⁴ Ich sagte scherzend zu ihm: „Bitte, du bist kein Kind mehr und dein Vater ist seit 22 Jahren tot“.⁵ Er sagte zu mir: „*Fófó Micka*⁶, weißt du, warum ich auf diesem Bild nicht drauf bin?“. Das wusste ich tatsächlich nicht. Auf dem Bild waren neun Personen zu sehen: mein Bruder und ich, zwei Geschwister von *Christian*, *Christians* Tante und drei von ihren Kindern

¹ In dieser Arbeit habe ich all meinen Gesprächspartner/innen einen anonymen Namen gegeben. Das Gleiche gilt auch für die Namen der Werkstätten. Nur die Namen der Städte entsprechen der Realität. Diese Vorgehensweise lässt sich dadurch begründen, dass viele Aspekte und Geschehen in den Werkstätten und auf den Baustellen sensible Themen sind. Dies ist notwendig (dies haben auch einige meiner Gesprächspartner/innen vorausgesetzt), um vorzubeugen, dass die Personen, die ich in dieser Arbeit zitiere, verfolgt werden.

² Zagnanado ist eine kleine Stadt im Zentral-Osten von Benin, 165 Kilometer entfernt von Cotonou.

³ Abomey-Calavi ist eine Stadt im Süden von Benin. Die Stadt ist ein Vorort von Cotonou und liegt an der nördlichen Grenze von Cotonou.

⁴ Die Verwendung von alten Fotografien als ethnographisches Material habe ich als wichtigen Ausgangspunkt meiner Forschungsarbeit erläutert. In *Ethnoscripts* Bd. 23 Nr. 1 (2021): How to write? Experiences, challenges and possibilities of ethnographic writing – Schwerpunkt. Narrative from an Old Photograph: How Absences Make the Story and Inspire Research on Craft Apprenticeship in Benin (Houngbedji 2021: 155-165).

⁵ In Savalou wird oft gesagt, dass jemand „erwachsen“ geworden ist, wenn er einen oder beide Elternteile verloren hat. Damit ist gemeint, dass es die Möglichkeit, bei den Eltern Trost zu suchen, ab dem Moment nicht mehr gibt.

⁶ *Christian* nennt mich *Fófó Micka*, was älterer Bruder *Micka* heißt. Dies ist eine affektive Bezeichnung. Jüngere und Kinder erweisen auf diese Art Respekt.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre“

sowie ein Neffe der Tante. Das Bild wurde im Oktober 1996 aufgenommen, es war die letzte Ferienwoche vor dem Schulanfang. Meine Brüder und ich hatten die Ferien in Abomey-Calavi bei unserer Cousine verbracht. An diesem Tag waren wir bei der Nachbarin (*Christians* Tante) zu Besuch. Auf seine eigene Frage antwortet *Christian*: „Warum ich auf dem Bild nicht drauf bin? Aus diesem Grund bin ich heute hier als Schweißer.“ Mit dieser Antwort konnte ich nicht viel anfangen. Ich fragte ihn, wie es dazu kam, dass er Schweißer wurde. Dann erklärte er mir, dass er genau an diesem Tag von seinem Onkel, der auch Schweißer ist, abgeholt wurde. Er sollte bei ihm wohnen und die Ausbildung als Schweißer anfangen. Der Vater von *Christian* war im Armeedienst in Parakou.⁷ Er starb im Mai 1996 und ließ seine Frau, die Hausfrau war, mit sieben minderjährigen Jungen zurück. Der Älteste war 16 und der Jüngste weniger als ein Jahr alt. *Christian* war mit 14 Jahren der Zweitälteste und hatte gerade die Grundschule mit dem *Certificat d'Étude Primaire* (CEP)⁸ abgeschlossen. Nach dem Tod des Vaters waren alle Kinder mit ihrer Mutter von Parakou zu der Tante in Abomey-Calavi gekommen. Hier entschieden die Verwandten, wie sie die Witwe und ihre Kinder unterstützen konnten. Die Kinder wurden auf die Onkel und Tanten verteilt und die Mutter zog mit dem kleinsten Kind nach Savalou⁹ in die Heimatstadt zurück. So wurde *Christian* seinem Onkel, einem Schweißer, anvertraut. *Christian* beendete seine Geschichte mit den folgenden Worten:

„An dem Tag habe ich viel geweint. Ich habe allen gesagt, dass sie mich aus der Schule genommen haben, weil mein Vater gestorben ist. Wenn er nur noch da gewesen wäre!“ (Kiki, le soudeur: 04.2018).

Heute ist *Christian Kiki, le soudeur*. Sein älterer Bruder durfte die Schule weiterbesuchen, aber danach brach er diese ab und trat in die Armee ein. Vier Jahre später wurde er nach einem beruflichen Unfall für dienstunfähig erklärt und ist seitdem zu Hause. Die fünf jüngeren Brüder konnten die Schule besuchen, haben heute aber keine gute Arbeit.

⁷ Parakou ist die größte Stadt in Nord-Benin. Sie liegt 400 Kilometer nördlich von Cotonou.

⁸ *Certificat d'Étude Primaire* (CEP) ist der Grundschulabschluss, den die Kinder am Ende des sechsten Schuljahres, nachdem sie die staatliche Prüfung bestanden haben, bekommen.

⁹ Savalou ist eine Stadt im Zentrum von Benin. Sie liegt 230 Kilometer nördlich von Cotonou.

Der Kleinste macht gerade eine Ausbildung als Klempner. *Christian* hat nach seiner Ausbildung eine Werkstatt eröffnet. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Er verdient gut und kann in bestimmten Situationen seine Brüder unterstützen. Zum Schluss habe ich ihn gefragt, ob er es bereut, dass er die Schule verlassen musste. Darauf antwortete er: „*Nǐ e Mǎwǔ wa ò, co nyǎ*“, was übersetzt bedeutet: „Alles, was Gott tut, ist gut!“¹⁰

Ich habe nicht den Anspruch, *Christians* Situation auf die aller Kinder und Jugendlichen in Benin zu übertragen. Allerdings stellen sich aufgrund dieser Lebensgeschichte einige Fragen, die in meiner Dissertation über die handwerkliche Ausbildung eine wichtige Rolle spielen:

- (1) Entspricht es den Rechtsnormen zum Kinderschutz, dass *Christian* aus der Schule genommen wurde, um einer handwerklichen Ausbildung nachzugehen?
- (2) Warum fiel es *Christian* damals schwer, diese Entscheidung anzunehmen?
- (3) Inwieweit ist der Einsatz der Verwandten für die Erziehung und die Weiterbildung der Kinder von Bedeutung?

Diese Fragen, die ich im Kontext der handwerklichen Ausbildung in Benin behandeln möchte, gehen auf globale Diskurse über Kindheit, Heranwachsen, Erziehung, Ausbildung und Rechtsnormen zum Kinderschutz zurück.

1.1 Kinderschutz und Kindererziehung

Die Durchdringung der Gesellschaft von „westlichen“ Prinzipien, die durch die Globalisierung entsteht, betrifft nicht nur politische und ökonomische Modelle, sondern auch kulturelle und normative Ordnungsprinzipien (DiMaggio und Powell 2000; Heise 2002; Meyer, Krücken und Kuchler 2005). Diese Situation lässt sich unter anderem anhand der Vorstellung von Kindheit, Erziehung, Heranwachsen und Bildung

¹⁰ Dies ist ein häufig verwendeter Ausdruck in Benin, um zu sagen, dass Dinge nicht unbedingt laufen, wie man denkt. Entweder hat man die Situation falsch eingeschätzt oder nicht verstanden. Dies ist auch ein Nachweis dafür, dass Menschen in Benin Situationen oder Ereignisse, die sie nicht vorhersagen können, meistens als Gottesgeschehen betrachten. Aus dieser Aussage von *Kiki, le Soudeur* kann man entnehmen, dass es mehr an seinem Schicksal liegt, dass es ihm heute gut geht.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre“

veranschaulichen. Der Bildungsbereich ist besonders von Homogenisierungsprozessen betroffen, was dazu führt, dass weltweit auf staatlichen Ebenen nach und nach „ähnliche“ Vorstellungen über die Bildung und Erziehung von Kindern entstehen. Tatsächlich werden von Homogenisierung betroffene Prinzipien im Bereich der Kindererziehung und Bildung häufig als Rechtsnormen formuliert. Beispiele hierfür sind die Übereinkommen der Vereinten Nationen (VN), der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO), der *United Nations International Children's Emergency Fund* (UNICEF) und der Afrikanischen Union (AU). Allerdings lassen die Übereinkommen den jeweiligen Ländern die Möglichkeit offen, in bestimmten Fällen bei der Umsetzung auf lokale Besonderheiten zu achten. Daher plädiert die *Afrikanische Charta über die Rechte und das Wohl des Kindes* bei der Umsetzung der internationalen Übereinkommen für die Berücksichtigung der kulturellen Besonderheiten, historischen Hintergründe und Werte der afrikanischen Gesellschaften (Ayua und Okagbue 1996: 6). Eine häufig verwendete rechtsnormative Betrachtung von Kind geht von der Altersgrenze von 18 Jahren aus.¹¹ Diese Betrachtungsweise wird in anderen internationalen Übereinkommen übernommen, um den Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen festzumachen. Laut der Übereinkommen der IAO werden als Kind ebenfalls alle Menschen betrachtet, die unter 18 Jahre alt sind. Demzufolge dürfen Kinder nur in bestimmten Bereichen und unter Beachtung von strengen Regeln beschäftigt werden.¹² In Benin gehen die Rechtsnormen von folgender Definition aus: „[...] *Aux termes de la présente loi, on entend par enfant tout être humain âgé de moins de dix-huit (18) ans. Le terme mineur prend le même sens que celui d'enfant*“.¹³ Diese rechtsnormativen Betrachtungen von Kind, die auf einer Altersgrenze basieren, werden für quantitative Analysen oftmals herangezogen. Anhand dieser Betrachtungen können Stichproben durchgeführt werden, um bestimmte Tatsachen wie demographischen Wandel, medizinische Versorgung und den Zugang zu Schulen zu

¹¹ Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989, Art. 1.

¹² Das IAO-Übereinkommen Nr. 138 über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung (1973) und das IAO-Übereinkommen Nr. 182 über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (1999).

¹³ Loi n° 2015-08 portant Code de l'Enfant en République du Benin. Art. 2.

beobachten und zu analysieren.¹⁴ Um spezifische Themen wie Kindheit und Erziehungsprozesse zu behandeln, ist es notwendig, weitere Betrachtungsweisen von Kind heranzuziehen, die anhand empirischer Sichtweisen und Erlebnissen konstruiert worden sind.

Tatsächlich wird anhand verschiedener anderer Merkmale ein Unterschied zwischen Kindern, Heranwachsenden und Erwachsenen gemacht. Diese Merkmale unterscheiden sich von einer Kultur zur anderen. In diesem Zusammenhang erklärt Isaïe Dougnon (2015: 143), dass der Lebenszyklus der Kinder, die keine Schule besuchen, stark von Ahneninitiation geprägt wird. Aufgaben und Riten sind die Kernelemente, welche es diesen Kindern ermöglichen, vom Status des Kindes in den eines Heranwachsenden zu wechseln und danach den Status von Erwachsenen zu erreichen. In diesem Sinne ist z.B. bei den *Dogon* in Mali nicht unbedingt von Kind und Heranwachsenden die Rede, sondern wird vielmehr von *uncircumcized* und von *circumcized* gesprochen.¹⁵ Je nach Zuordnung haben Kinder bestimmte Aufgaben zu erledigen. Riten und Initiationen sind nicht die einzigen Elemente, die den Unterschied machen. Die Heirat bildet auch eine entscheidende Wende im Leben der Jugendlichen. Anhand ihrer Studie über die *Fée* in Benin erklärt Jeannett Martin (2015: 196), dass die Heirat als ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Erwachsensein gesehen wird. Andere Konzeptionen von Kind gehen einerseits von der physischen und mentalen Fähigkeit, an Produktionsaktivitäten teilzunehmen, aus, andererseits spielt auch die emotionale und in bestimmten Fällen materielle Unabhängigkeit von den Eltern oder von anderen Erwachsenen eine wichtige Rolle. Diese entsteht, indem sich das Kind in eine *peer group* integriert und sich in diesem Raum weiterentwickelt (Erny 1981: 54). In dem Zusammenhang verlassen Kinder allmählich den „Schutzraum“ der Eltern. Sie müssen sich in neuen Kontexten beweisen, um Teil der Gruppe sein zu können (Liebel 1999: 202; Liebel 2001: 195; Marchand 2008: 254; Gnanou 2017: 85).

¹⁴ Wie bei den Erhebungen vom *Institut National de la Statistique et de l'Analyse Economique* (INSAE) in Benin.

¹⁵ Mit dem Begriff *circumcized* sind Jungen gemeint, die beschnitten wurden. Die Argumentation von Isaïe Dougnon betrifft nur die Jungen und nicht die Mädchen.

Laut den Rechtsnormen sind schulische Bildung und Ausbildung für die Erziehung der Kinder vorgesehen.¹⁶ Der Staat muss allen Kindern den Schulbesuch ermöglichen und besonders die Grundschule für alle Kinder verpflichtend, zugänglich und kostenfrei machen. Diese Vorgaben wurden zu einem der Millenniums-Entwicklungsziele¹⁷ und weiterhin zu einem der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung erklärt.¹⁸ Der Staat Benin hat die Förderungsabsicht des Schulbesuches durch die Verfassung¹⁹ und durch weitere Gesetze²⁰ kenntlich gemacht. Die Frage der Erziehung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen ist allerdings in der Sozialanthropologie umstritten, da jede Kultur und Gesellschaft²¹ die Erziehung und Ausbildung von Kindern anders betrachtet. Laut Pierre Erny (1981) prägen verschiedene Ereignisse die physische, mentale und soziale Entwicklung der Kinder in den afrikanischen Ländern:²²

¹⁶ Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989, Art. 28: „[...] (1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen, werden sie insbesondere: a) den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich machen; [...]“.

¹⁷ Auf Englisch: *Millennium Development Goals*.

¹⁸ Auf Englisch: *Sustainable Development Goals (SDGs)*.

¹⁹ Beninisches Grundgesetz: Loi N° 2019 - 40 du 07 Novembre 2019 portant Révision de la Loi N° 90-32 du 11 Décembre 1990 portant Constitution de la République du Bénin.

²⁰ Loi N° 2003-17 du 11 Novembre 2003 portant Orientation de l'Éducation Nationale en République du Bénin.

²¹ Ich verwende hier die Begriffe Gesellschaft oder Staat, um die politische und soziale Organisation auf dem afrikanischen Kontinent zu beschreiben. Die politischen Einheiten werden oft als Königreich oder Imperium bezeichnet. Diese politischen, sozialen und kulturellen Organisationen auf dem Kontinent haben – trotz der Kolonialisierung – in gewissem Maße die Zeit überdauert. Diese Strukturen gehören nicht einer Vergangenheit an, sondern existieren in unterschiedlichen Formen bis heute.

²² Die Bezeichnung „afrikanische Staaten“ verwende ich, um die politische und soziale Organisation auf dem afrikanischen Kontinent nach der Kolonialzeit zu beschreiben. Diese lässt sich durch die Bildung von Nationalstaaten mit mehr oder weniger klaren Grenzen, bestimmten politischen Systemen und Rechtsformen charakterisieren. Nicht zuletzt ist die Organisation dieser Nationalstaaten stark von europäischen Kolonialmächten geprägt. Da bei den kolonialen Grenzen die kulturellen Einheiten nicht berücksichtigt wurden, findet man innerhalb der Grenzen eines Nationalstaates verschiedene kulturelle Gruppen. Auch gibt es kulturelle Gruppen, die auf den Gebieten von mehreren Nationalstaaten verteilt sind. Beispiele hierfür sind die Yoruba, Baatombu und Ewe, die in der Republik Benin, Togo, Ghana oder Nigeria zu finden sind.

„Everybody is not subjected to the same teaching; on the contrary, the instruction is highly individualized. But the common oral mode of transmission from one person to another gives an authentically popular character to knowledge which doesn't require the medium of writing.“ (Erny 1981: 81).

Die Konzeption der Erziehung und Ausbildung besteht meistens aus der Einführung in die geeignete Lebensführung der Gruppe, der Auseinandersetzung mit der Beziehung zu den Eltern, den kosmologischen Kenntnissen und dem religiösen Wissen. Die Kenntnisse werden in bestimmten Phasen des Lebens des Kindes, die meistens mit wichtigen *turning-points* im Lebensprozess der Kinder verbunden sind, benötigt (Erny 1981: 82). So werden Kompetenzen in der Landarbeit, Viehhaltung und dem Handwerk den Kindern und Heranwachsenden vermittelt. Ein Beispiel dafür bildet die Lebensweise von *Tuareg*-Kindern in Niger, die von Gerd Spittler (2016: 50) erläutert wurde. Barbara Polak analysiert den Alltag der *Bamana*-Bauern in Mali unter der Dichotomie *spielende Kinder* oder *arbeitende Kinder*. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Kinder von Anfang an versuchen, die Tätigkeiten der Eltern nachzuahmen (Polak 2012: 97). Iris Köhler zeigt in Bezug auf die Töpferei im Norden der Elfenbeinküste, dass Kinder diese Arbeit in Alltagssituationen und Schritt für Schritt lernen (Köhler 2012: 139). Diese Lernprozesse, die ich auch im Rahmen meiner Forschungsarbeit beobachtet habe, weichen von den staatlich organisierten Schulen und Ausbildungen ab. Sie werden in den jeweiligen Gesellschaften oftmals als „traditioneller“ oder „informeller“ Lernprozess betrachtet (Erny 1981; Marchand 2008; Lave 2011; Polak 2012; Adekola 2013; Gnanou 2017). Der Fokus meiner Forschungsarbeit liegt besonders bei der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in den Werkstätten und auf den Baustellen.

1.2 Forschung zur handwerklichen Ausbildung

Die Geschichte des Handwerks ist eng mit der Geschichte des Menschen verbunden, da sie die Produktion, die Anwendung und die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen beinhaltet. Die Handwerksberufe haben in afrikanischen Gesellschaften bei der Strukturierung des Zusammenlebens eine bedeutende Rolle gespielt. Viele dieser Berufe haben sich dauerhaft gefestigt, indem mit der Ausbildung eine soziale Reproduktion geschaffen wurde. Zum Beispiel zeigt Romain-

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre“

ville (2013: 102), dass die Hierarchie bei den *Wolof* auf Basis der Handwerksberufe etabliert wurde. Die Bedeutung der Handwerksberufe in der sozialen Organisation in afrikanischen Gesellschaften ist gut dokumentiert: Marchand (2008) berichtet über die Lehmmaurer in Mali. Iris Köhler (2008; 2012) analysiert ihre Erfahrungen mit Töpferinnen im Norden der Elfenbeinküste. Josette Rivallain (1981) stellt die Arbeitsprozesse und die Bedeutung des Töpferns in Benin dar. Hans Peter Hahn (2017; 1997) und Georges Celis (1991) betrachten die Eisenverarbeitung und ihre Spuren in verschiedenen afrikanischen Ländern. Esther Warner Dendel (1974) analysiert die Kunst der Weberei und der Färbung von Stoffen in einigen afrikanischen Gesellschaften und Nambala Kanté (1993) berichtet über seine eigenen Erfahrungen als Kind von Schmieden in Mali. All diese Handwerksberufe sind in den afrikanischen Gesellschaften historisch verankert. Sie bestimmten die strukturelle Organisation der Gesellschaften und stellten den Mitgliedern diverse Produkte und Werkzeuge zur Verfügung. Diese Handwerksberufe haben ihren Erfolg über Jahrhunderte hinweg bewiesen. Sie sind auch heute noch zu finden, obwohl seit der Kolonialzeit andere Handwerksberufe und vor allem die Schule als Erziehungs- und Ausbildungsweg eingeführt wurden. Diese Umgestaltung steht manchmal in Konkurrenz mit lokalen Erziehungs-, Ausbildungs- und Produktionsmodellen. In dem Zusammenhang zeigt Hans Peter Hahn (1997: 143) in Bezug auf die Eisentechnik in Nord-Togo unter anderem, dass die Substitution der lokalen Produktion durch europäische Geräte im Bereich des Feldbaus nicht das Resultat eines technisch überlegenen Erzeugnisses war, sondern durch koloniale Zwangsmaßnahmen herbeigeführt wurde.

Die handwerkliche Ausbildung in den Werkstätten und auf Baustellen existiert in Benin wie in anderen afrikanischen Ländern weiterhin neben der schulischen Ausbildung. Sie ist in einer Vielzahl von Handwerksberufen möglich. Einige davon sind in der Gesellschaft historisch verankert, d.h., sie existierten schon vor der Kolonialzeit und existieren noch heute. Als Beispiele dafür kann man das Schmiedehandwerk, die Korbflechterei, Töpferei und Weberei nennen (Etienne-Nugue 1984). Sie werden heute mit vielen Anpassungen weiterhin ausgeübt und sind eher in ländlichen Gebieten zu finden. Andere Handwerksberufe dagegen wurden während und nach der Kolonialzeit eingeführt. Sie decken alle Produktions- und Dienstleistungsaktivitäten ab, wie z.B. den Baubereich, die Verkehrswirtschaft sowie Mode und Design. Im

afrikanischen Kontext sind die Erforschung und Dokumentation des Ausbildungsprozesses in den Werkstätten und auf den Baustellen heutzutage allerdings mangelhaft. Laut Fabio Viti lässt sich die Schwierigkeit, die handwerkliche Ausbildung zu erfassen, dadurch erklären, dass diese ein Bereich zwischen der Lohnarbeit und der Familienwirtschaft ist (Viti 2013: 198). Sie wird deswegen als Form von Kinderarbeit und Kindesmisshandlung betrachtet (Fassinou 2006). Viele Kinder und Jugendliche entscheiden sich für eine Ausbildung in den Handwerksberufen.²³ Die Handwerksberufe in Benin mit den meisten Auszubildenden sind die Berufe im Textilbereich, in der Körper- und Haarpflege, in Mechanik und Reparatur sowie Fotografie- und Metallberufe. Viele der Auszubildenden in diesen Berufen sind noch minderjährig. Einige davon haben ihr 14. Lebensjahr noch nicht erreicht (INSAE 2010: 30). Im Rahmen meiner Forschungsarbeit interessiere ich mich für die Ausbildung vierer Handwerksberufe: Schneiderei, Schweißerei, Maurerei und Eisenflecherei. Diese Handwerksberufe werden von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters erlernt, obwohl die Arbeit in diesen Bereichen laut der Rechtsnormen für Minderjährige verboten ist (ILO 2012).

Die Ausbildung in den Werkstätten und auf den Baustellen machen Kinder und Jugendliche, die keine Schule besucht oder diese abgebrochen haben. Mein Ziel ist es, die Vorstellungen der verschiedenen Akteure über die Praktiken im Rahmen der handwerklichen Ausbildung zu analysieren. Ich werde insbesondere darauf eingehen, wie die Auszubildenden, ihre Angehörigen und die Lehrmeister/innen die Rechtsnormen und die lokal sozialen Normen zu dieser Ausbildungsform betrachten und was sie von ihrer Umsetzung halten. Damit erläutere ich die Sichtweise der verschiedenen Akteure und die Bedeutung dieser Ausbildungsform in der Gesellschaft. Ich lege hier den Fokus auf vier wichtige Aspekte. Durch die Begründung der Entscheidung der Kinder und ihrer Angehörigen für die handwerkliche Ausbildung werde ich ihre Vorstellungen über das Zugangsalter zur Ausbildung sowie ihre Vorstellungen über die Erziehung und Ausbildung von Kindern ableiten. Anhand der Erfahrungen und des Verhaltens der Aus-

²³ Eine Schätzung des INSAE aus dem Jahr 2008 gibt die Anzahl von 71.694 handwerklichen Einheiten an (INSAE 2010: 14). Diese Zahl entspricht allerdings nicht der Realität. Das INSAE selbst besitzt keine genaue Zahl über die Werkstätten und die Baustellen.

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre“

zubildenden und deren Angehörigen sowie der Lehrmeister/innen in den Werkstätten und auf den Baustellen werde ich erläutern, wie sie die Arbeitsbedingungen und die Prozesse der Wissensvermittlung empfinden. Die Analyse der Beziehungen zwischen den Auszubildenden, ihren Angehörigen und den Lehrmeister/innen wird mir helfen, die Meinungen zu den Bestrafungen innerhalb der Ausbildung herauszuarbeiten sowie die Bedeutung der Netzwerke und verwandtschaftlichen Praktiken im Rahmen dieser Ausbildungsform aufzuzeigen. Der vierte Aspekt, den ich behandeln möchte, ist die Bedeutung der handwerklichen Ausbildung für die Kinder, ihre Angehörigen und die gesamte Gesellschaft. Dies werde ich anhand der Informationen über den Werdegang der Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung analysieren. Die unterschiedlichen Sichtweisen auf die handwerkliche Ausbildung zeigen, dass Übertretungen sowohl der Rechtsnormen als auch der lokal sozialen Normen herabgemindert, toleriert oder ignoriert werden. Um dies zu verstehen, werde ich die Handlungsweisen der Eltern, der Kinder, der Lehrmeister/innen, aber auch in gewissem Maße die der staatlichen Behörden und NGOs untersuchen.

Meine Forschungsarbeit versteht sich als eine *explikative Forschung* zur handwerklichen Ausbildung und besonders zu der Situation der auszubildenden Kinder und Jugendlichen in den Werkstätten und auf Baustellen in Benin. Ich habe vier Jahre lang mehr als 90 Auszubildende in verschiedenen Werkstätten und auf Baustellen beobachtet und ihre Ausbildungswege verfolgt. Ich habe eine ethnografische Forschung (Hahn 2013: 63) der handwerklichen Ausbildung durchgeführt. Daher waren meine persönliche Teilhabe in den handwerklichen Tätigkeiten sowie meine Annäherung an die Auszubildenden und Lehrmeister/innen für den Gewinn notwendiger Informationen ausschlaggebend. Im Kapitel 2 meiner Arbeit zur handwerklichen Ausbildung in Benin erläutere ich die zentralen Konzepte, das Forschungsproblem und -ziel, den theoretischen Rahmen sowie das Forschungsdesign. Anschließend stelle ich im Kapitel 3 die Handwerksberufe in der Vergangenheit und in der Gegenwart dar. Dabei zeige ich, wie die Handwerksberufe sich in der Vorkolonialzeit entwickelt haben und was sie kennzeichnet. Ich zeige weiterhin, wie die Handwerksberufe heute strukturiert sind und stelle meine Erfahrungen in den Werkstätten und auf den Baustellen dar. Im Kapitel 4 analysiere ich die Beweggründe für die handwerkliche Ausbildung in Werkstätten und auf Baustellen und ihre Folgen für die Kinder und Jugendlichen und besonders für diejenigen,

die noch im Schulalter sind. Im Kapitel 5 gehe ich auf den Lernprozess in den Werkstätten und auf den Baustellen ein. Hier lege ich den Fokus auf den Anfang der Ausbildung, die Lehre und Lernmethoden, die Arbeitsbedingungen sowie die Organisation des Abschlusses. Im Kapitel 6 analysiere ich die sozialen Beziehungen und Verhältnisse, die vor, während und nach der Ausbildung entstehen, und wie sie sich auf den Ausbildungsprozess auswirken. Diese Beziehungen bilden die Grundlage des sozialen Gewebes und beeinflussen, wie die Rechtsnormen und die lokal sozialen Normen umgesetzt werden. Sie sind auch wichtig für den Werdegang der Auszubildenden nach ihrem Abschluss. Zum Schluss fasse ich meine Überlegungen und die Ergebnisse meiner Forschung zur handwerklichen Ausbildung in den Werkstätten und auf den Baustellen zusammen.